



Schriftenreihe der
Landesverteidigungsakademie

Zweites Österreichisches Symposium für Psychologie im Militär

4/2009
Wien, Mai 2009

Impressum:

Amtliche Publikation der Republik Österreich / Bundesminister für
Landesverteidigung und Sport
Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie

Medieninhaber, Herausgeber, Hersteller:

Republik Österreich / Bundesminister für Landesverteidigung und Sport
BMLVS, Rossauer Lände 1, 1090 Wien

Redaktion:

Institut für Human- und Sozialwissenschaften
Militärpsychologie und Bildungswissenschaften
Landesverteidigungsakademie
Stiftgasse 2a, 1070 Wien
ObstdG MMag. Dr. Andreas W. Stupka
e-mail: lvak.ihs.w.3@bmlvs.gv.at

Erscheinungsjahr:

Mai 2009

Druck:

Reprozentrum Wien
1070 Wien, Stiftgasse 2a

Vorwort

In der Zeit von 22. bis 24. April 2008 wurde das zweite Symposium für „Psychologie im Militär“ an der Landesverteidigungsakademie des Österreichischen Bundesheeres abgehalten. Veranstaltet wurde das Symposium vom Referat für Militärpsychologie und Bildungswissenschaften des Instituts für Human- und Sozialwissenschaften der Landesverteidigungsakademie in Kooperation mit dem Heerespsychologischen Dienst des Österreichischen Bundesheeres sowie mit dem Psychologischen Dienst der Bundeswehr, der Militärakademie an der ETH Zürich und dem Psychologisch Pädagogischen Dienst der Schweizer Armee.

Das Symposium wurde aus mehreren Gründen ins Leben gerufen. Einerseits erwies sich die Schaffung einer geeigneten Fort- und Weiterbildung für die eigenen HeerespsychologInnen als wünschenswert, andererseits war die Suche nach einem Forum zur Weiterführung und Vertiefung der seit vielen Jahren bestehenden zivil-militärischen Vernetzung im nationalen und internationalen Bereich dringlich geworden.

Für das neu geschaffene Forum wurde die Bezeichnung „Psychologie im Militär“ gewählt und bewusst dem Begriff „Militärpsychologie“ gegenübergestellt. Diese Kontrastierung soll nun kurz erörtert werden, da sie für das Selbstverständnis der Heerespsychologie bedeutsam ist.

Unter dem Begriff „Psychologie im Militär“ werden alle Disziplinen der Angewandten Psychologie (z. B. Klinische Psychologie, Persönlichkeits- und Sozialpsychologie) zusammengefasst, die in unterschiedlichen Bereichen im System Militär zum Einsatz kommen. Hierzu zählen z. B. die Tätigkeiten der Klinischen PsychologInnen in den Militärspitälern sowie die der Flieger- und VerkehrspsychologInnen an der Fliegerpsychologischen Ambulanz des Heeresspitals. Ein weiteres Beispiel stellt die von HeerespsychologInnen durchgeführte empirische Sozialforschung dar, die in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen hat. Diese Tätigkeiten erfordern zwar sehr gute Kenntnisse des Systems Militär, jedoch keine spezifische militärische Ausbildung und können daher primär auch von zivilen Bediensteten wahrgenommen werden.

Ganz anders verhält es sich mit der Militärpsychologie, die sehr spezifische Kenntnisse des Systems Militärs voraussetzt, will sie die ihr übertragenen Aufträge optimal erfüllen. Hierzu zählt z. B. die Ange-

wandte Truppenpsychologie, in deren Bereich ein Psychologe in Uniform als integraler Bestandteil einer militärischen Einheit wirksam wird. Für diese Funktion sind zusätzliche militärspezifische Ausbildungen notwendig. Ein weiteres Beispiel, das die Notwendigkeit spezieller militärischer Kenntnisse verdeutlicht, stellt den Einsatz von Militärpsychologen im Rahmen von Informationsoperationen dar. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Militärpsychologie einerseits eine Teilmenge der Psychologie im Militär darstellt, andererseits jedoch ein spezifisches militärisches Hintergrundwissen erfordert, das über das zivile Studium der Psychologie weit hinausreicht.

Auch das zweite Symposium hatte zum Ziel, den genannten Akzentuierungen gerecht zu werden, in dem ein breites Spektrum an Anwendungsfeldern angepeilt wurde. So wurde aus den Bereichen Psychologische Diagnostik, Klinische Psychologie, Notfallpsychologie und Psychotraumatologie, Angewandte Truppenpsychologie, Flieger- und Verkehrspsychologie sowie Psychologie des Extremismus referiert. Die meisten Präsentationen liegen nunmehr in schriftlicher Form vor und können daher einem größeren Leserkreis zur Verfügung gestellt werden. Es ist dank der Bereitschaft der Vortragenden gelungen, fast alle Vorträge in dem Sammelband aufzunehmen. Die Beiträge sind in chronologischer Weise analog dem Veranstaltungsprogramm angeordnet, auf eine Zuordnung zu einzelnen Fachbereichen wurde verzichtet. Die Artikel von Dr. Günther Fleck sowie von Univ.-Prof. Dr. Shulamith Kreitler sind bewusst ausgespart worden, da diese im Rahmen eines laufenden Forschungsprojektes zum Thema „Extremismus“ in einer eigenen Publikation erscheinen werden.

HR Univ.-Lektor Dr. Günther Fleck OberstdhmfD Mag. Georg Ebner



Institut für Human- und Sozialwissenschaften

Institute for Human and Social Sciences

Institut pour les sciences humaines et sociales

Институт по гуманитарным и социальным наукам

Zum Geleit

Die Landesverteidigungsakademie ist die höchste Bildungs- und Forschungseinrichtung des Österreichischen Bundesheeres. Sie bildet daher Funktionsträger für das System Militär auf universitärem Niveau aus, die in weiterer Folge hohe und höchste Führungsstellen und Fachfunktionen im Bundesheer besetzen sollen. Die Forschungstätigkeit an der Landesverteidigungsakademie erstreckt sich auf alle militärisch relevanten Bereiche der Geistes- und Sozialwissenschaften; ihr Kernbereich liegt in der Grundlagenforschung und angewandten Forschung zu den Wissenschaftsgebieten der Polemologie, Sicherheitspolitik, Strategie und den Militärwissenschaften. Der ihr damit zugewiesene Forschungsauftrag beinhaltet auch die bedeutsame Verpflichtung, mit zivilen Forschungs- und Ausbildungsstätten, wie Universitäten und Organisationen im In- und Ausland, zu kooperieren. Durch diese Zusammenarbeit wird den Forderungen der modernen Wissenschaft nach interdisziplinärer Vernetzung entsprochen.

Innerhalb der Institutsgliederung der Landesverteidigungsakademie beschäftigt sich das Institut für Human- und Sozialwissenschaften/IHSW als einzige ausgewiesene Forschungsstelle im Bundesheer mit vier wesentlichen Teilbereichen:

1. Militärwissenschaftliche Grundlagen: Wissenschaftsphilosophie, Theorie und Methodologie der Militärwissenschaften, Polemologie, Philosophische Grundfragen militärischen Handelns, Militäretik;
2. Streitkräfte und Gesellschaft: Politikwissenschaft, Staats- und Gesellschaftstheorie, Kommunikationswissenschaft, Streitkräfte und Demokratie, Wehrform, Wehrsystem, Wehrpolitische Bildung;
3. Streitkräfte und Interkulturalität: Interkulturelle Kompetenz in Bezug auf diverse Einsatzgebiete im Ausland, das Phänomen der unter-

- schiedlichen Militärkulturen, Kulturgüterschutz, Kriegsgefangenenwesen, Sozialpsychologie;
4. System Militär: Militärsoziologie, Militärische Identität, Militärgeschichte, Traditionspflege, Militärpsychologie, Bildung und Ausbildung, Militärpädagogik, Gender-Forschung, Frauen in Streitkräften, Unternehmenskultur.

Im Zuge dessen ist die intensive Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Forschungsstellen innerhalb und außerhalb des Bundesheeres sowie im internationalen Umfeld für das IHSW von besonderer Bedeutung. Der vorliegende Band, ein Kompendium von verschiedenen Vorträgen, die während des „Zweiten Österreichischen Symposiums für Psychologie im Militär“, gehalten wurden, zeigt diese vielfältigen Möglichkeiten zur gegenseitigen Unterstützung im militärischen, aber auch zivilen Umfeld sehr schön auf. Dieses Symposium war gekennzeichnet durch hochkarätige Vortragende von in- und ausländischen Universitäten sowie aus dem breiten Spektrum des militärpsychologischen Wirkungsfeldes.

Die einzelnen Beiträge in diesem Band entstammen den im Rahmen des Symposiums gehaltenen Vorträgen und beziehen sich auf unterschiedliche psychologische Fragestellungen. Ein Teil befasst sich mit Psychologischer Diagnostik, wobei unter anderem neue Entwicklungen im Bereich der Leistungsdiagnostik und die Möglichkeiten automatisierter Itemgenerierung im Personalplacement vorgestellt wurden. Aus der klinischen Psychologie werden die Themen „Kinderpornografie und Internet“ und „Stalking“ einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Aus dem Bereich der Notfallpsychologie/ Psychotraumatologie wird ein Pro- und Contra-Beitrag zum „Critical Incident Stress Debriefing“ vorgestellt, außerdem wird über die Behandlung posttraumatischer Belastungsstörungen bei Soldaten und Soldatinnen berichtet. Im Rahmen der angewandten Truppenpsychologie wird unter anderem der Psychologisch Pädagogische Dienst der Schweizer Armee vorgestellt sowie über die Wertebildung und ethisch-moralische Urteilsfähigkeit von Soldaten und Soldatinnen im Spiegel der Einsatzerfahrungen der Bundeswehr berichtet. Aus dem Bereich der Psychologie des Extremismus werden sozialpsychologische Auswirkungen und Bedrohungen für Soldaten und Soldatinnen in internationalen Einsätzen anhand der Terror-Management-Theorie dargestellt.

Durch dieses Symposium und die nunmehr fertig gestellte Publikation wird speziell die Psychologie im Militär mit ihren vielfältigen Möglichkeiten und unterschiedlichen Zugängen sehr gut dargestellt – sie bilden gemeinsam somit ein wichtiges Bindeglied zwischen Militär und zivilem Umfeld, sowohl im In- als auch im Ausland, und präsentieren sich als ein wertvolles Instrument zur Aus-, Fort- und Weiterbildung von Psychologen.

e. h. Oberst des Generalstabdienstes MMag. Dr. Andreas W. Stupka,
Leiter des Instituts für Human- und Sozialwissenschaften
an der Landesverteidigungsakademie zu Wien

Inhaltsverzeichnis

Georg Ebner Einleitung	22
Christian Langer Militärpsychologie	23
Markus Sommer, Margit Herle, Joachim Häusler & Martin E. Arendasy Von TAVTMB zu ATAVT: Eine Anwendung der Automatisierten Itemgenerierung unter einschränkenden Rahmenbedingungen	27
Eduard Brandstätter & Regina Mücke Die Interpretation von Testergebnissen	53
Roland Bugram Kinderpornografie und Internet	63
Angelika Klug Das österreichische Waffengesetz und die Rolle der Persönlichkeit als entscheidendes Kriterium für die Verlässlichkeit	69
Karin Bertuzzi Prognostizierbarkeit des stationären Drogenentzugs	79
Andreas Reif Stalking	85
Clemens Hausmann Critical Incident Stress Debriefing – pro und contra Anspruch, Wirksamkeit und Weiterentwicklungen	99
Oswald Klingler Die Behandlung Posttraumatischer Belastungsstörungen bei Soldaten und Soldatinnen – eine Untersuchung der empirischen Grundlagen	115
Peter Bolliger & Martin Kallen Der Psychologisch Pädagogische Dienst (PPD) der Schweizer Armee	135
Andreas Blaser Stressorenstudie des Psychologisch Pädagogischen Dienstes (PPD) der Schweizer Armee	143

Carola Jandrey & Larissa Krex	
Wertebildung und ethisch-moralische Urteilsfähigkeit der Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr im Spiegel der Einsatzerfahrungen	153
Ludwig Uhlmann	
Die interaktive Psycho-Soziale-Unterstützungs-Plattform (PSU) zur primären Prävention von Stressbelastung und Psychotraumatisierung in Einsätzen	169
Karl Westhoff	
Entscheidungsorientierte Diagnostik (EOD): eine Technologie zur Verbesserung der Praxis	189
Gerald Moser	
Sozialpsychologische Auswirkungen von Gefahren und Bedrohungen auf Soldaten in internationalen Einsätzen anhand der Terror Management Theorie	211
Hubert Annen & Claudia Bär	
Organizational Citizenship Behavior in der militärischen Ausbildung	227
Autorenverzeichnis	245

Die in dieser Arbeit verwendeten personenbezogenen Ausdrücke betreffen, soweit dies inhaltlich in Betracht kommt, Frauen und Männer gleichermaßen.

Georg Ebner

Einleitung

Das „Zweite Österreichische Symposium für Psychologie im Militär“ fand vom 22. bis 24. April 2008 an der Landesverteidigungsakademie in Wien statt. Gekennzeichnet war dieses Symposium vor allem durch die Zusammenarbeit des Instituts für Human- und Sozialwissenschaften, des Heerespsychologischen Dienstes, dem Psychologischen Dienst der Bundeswehr, der Militärakademie an der ETH Zürich sowie dem Psychologisch Pädagogischen Dienst der Schweizer Armee. Die Vortragenden kamen sowohl aus dem militärischen als auch zivilen universitären Umfeld. Die gebotenen Beiträge stellten eine sehr gelungene Mischung von wissenschaftlichen und praktischen Bereichen dar. Dieses Symposium war nicht rein militärisch ausgerichtet, sondern bot vor allem zivilen Teilnehmern einen breiten Einblick in die Möglichkeiten der Psychologie im Militär und angrenzenden wissenschaftlichen Forschungs- und Lehreinrichtungen. An diesem Symposium nahmen durchschnittlich etwa 120 Personen teil, ein Großteil davon aus dem zivilen Umfeld.

Im nachfolgenden Publikationswerk sind viele Vorträge dieses Symposions aufbereitet und somit auch entsprechend umfassend nachzulesen. Mit dieser Publikation soll die Möglichkeit geboten werden, die vielfältige Arbeit der Psychologie im Militär, aber auch die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit zivilen Lehr- und Forschungseinrichtungen herauszustreichen und somit neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit und Interessensplattformen zu bilden.

Der Leiter der Militärpsychologie des österreichischen Bundesheeres führt vor allem aus, dass sich seit der letzten großen Reorganisation im Jahre 2002 der Personalstand der Psychologen im Militär fast verdoppelt habe und zahlreiche neue Aufgabenbereiche dazugekommen seien. Somit besteht nunmehr die Möglichkeit, das gesamte Tätigkeitsfeld der Psychologie im Militär, von der Personalauswahl, der Ausbildung, der Betreuung und Behandlung bis hin zu Maßnahmen im Rahmen der Freisetzung bzw. Entlassung aus dem Dienst im ÖBH

abzudecken. Er versucht die zukünftigen Herausforderungen der Militärpsychologie wie z. B. Anforderungen in der Sicherstellung der psychologischen Betreuung und Begleitung für die Auslandseinsätze sowie eine stärkere Vernetzung in Forschung und Lehre in der Psychologie, hervorzuheben.

Professor Dr. Arendasy von der Universität Wien und Mag. Markus Sommer von der Firma Schuhfried zeigen neue Entwicklungen im Bereich der Leistungsdiagnostik. Dabei versuchen sie, speziell die Notwendigkeit geeigneter Testverfahren mit Itemgenerierung darzustellen. Sie betonen vor allem die Notwendigkeit, nicht-lineare Verfahren mit feststehenden Itemvorgaben zu verwenden, da der Bekanntheitsgrad der geforderten und getesteten Anforderungen damit einhergeht. Um den in einem Leistungsverfahren getesteten Probanden eine geringe Möglichkeit auf die Vorbereitung bzw. ein Lernen der Testverfahren zu nehmen, wurde anhand eines speziellen Testverfahrens mittels Datenanalyse die Möglichkeit und vielfältige Anwendbarkeit geeigneter Verfahren dargestellt. Ebenso werden die Nachteile dieser Testverfahren, nämlich einen großen Itempool zu generieren, um Lerneffekte so weit als möglich auszuschließen, behandelt.

Im Beitrag über die Interpretation von Testergebnissen wird darauf Bezug genommen, dass die Standardisierung eine notwendige Voraussetzung für jeden psychologischen Test ist, da sie Subjektivität auf ein Minimum reduziert. Es wird gezeigt, dass Standardisierung eine notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzung ist, um die Objektivität eines Tests zu gewährleisten. In diesem Artikel wird das Konzept eines „Doppelten Framing-Effekts“ (Der *Framing-Effekt* zeigt, wie sehr der Kontext oder Rahmen eine Rolle spielt, innerhalb dessen eine bestimmte Information präsentiert wird. Dieser Effekt ist dann wichtig, wenn das Schadensausmaß eines möglichen Ereignisses beurteilt wird) vorgestellt, bei dem ein Framing Effekt in einen anderen integriert ist. Die Ergebnisse zeigen, dass Standardisierung alleine nicht ausreicht, um Testergebnisse eindeutig interpretieren zu können. Der „Doppelte Framing-Effekt“ führte zu systematischen Verletzungen der Objektivität, obwohl die Interpretation der Ergebnisse innerhalb einer standardisierten Normalverteilung erfolgte.

Der Beitrag zu Kinderpornografie und Internet bietet einen Einblick und Überblick über die derzeitige Situation in Österreich, welche

neuen Wege durch Täter beschränkt werden, wie die Zusammenarbeit innerhalb der Behörden funktioniert, wie sich der gesetzliche Rahmen darstellt und warum das Internet mittlerweile der Hauptfaktor im Bereich der Kinderpornografie geworden ist. Es wird dargestellt, wie die einzelnen Pornoanbieter im Internet arbeiten, welche Möglichkeiten geboten werden und wie schwierig es somit ist, darauf entsprechend zu reagieren.

Ein weiterer Beitrag befasst sich mit dem österreichischen Waffengesetz und der Rolle der Persönlichkeit als entscheidendem Kriterium für die Verlässlichkeit. In diesem Artikel wird vor allem die *Reaktivität* eines Menschen „als grundlegendes Merkmal des Temperaments, als relativ stabiles und typisches Reaktionsmuster“ (Janke & Kallus, 1995, S. 6) in Bezug auf den Umgang mit Waffen dargestellt. Es werden sowohl die gesetzlichen Grundlagen als auch die Persönlichkeit als entscheidender Faktor herausgearbeitet. Der Versuch, Testverfahren zu finden, die in der Lage sind, zuverlässig zwischen waffenrechtlich verlässlichen und waffenrechtlich nicht verlässlichen Personen zu unterscheiden, gestaltet sich als relativ schwierig. Dennoch konnte in diesem Beitrag festgestellt werden, dass manche Verfahren in der Lage zu sein scheinen, diesen Anforderungen zu genügen.

Bei der Prognostizierbarkeit des stationären Drogenentzugs wird versucht, die derzeitige Situation darzustellen. Es werden die Diagnosekriterien für eine Suchterkrankung erklärt und auch verschiedene übergreifende Begrifflichkeiten dargestellt. Es besteht vor allem auch die Notwendigkeit, im Zuge der Behandlung Begleiterkrankungen zu erfassen und im therapeutischen Prozess zu berücksichtigen. Es werden auch die Gründe für einen Behandlungsabbruch sowie das Gesundheitsverhalten von Rückfälligen herausgearbeitet.

Im Beitrag Stalking wird versucht, eine brauchbare Definition für diesen Begriff und die damit verbundenen Verhaltensweisen darzulegen. Die Schwierigkeit der Motivfindung beim Stalking ergibt sich aus der Konstellation von Persönlichkeit und situativen Gegebenheiten. Es stehen sowohl persönliche Motive als auch Persönlichkeitsstörungen im Vordergrund. Auch die demographischen Daten von Tätern und Opfern sind sehr anschaulich. Auch einige hartnäckige Irrtümer werden im Zusammenhang mit Stalking beseitigt, wie z. B.: dass Stalking nicht wirklich eine Krankheit ist, sondern dass es sich vielmehr um ein Verhaltens-

syndrom wiederholter Belästigung und Verfolgung handelt. Die unterschiedlichsten Definitionsansätze und Typologien sind Beweis dafür, dass die Erforschung dieses Phänomens noch am Anfang steht und mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

Im Beitrag zum Critical Incident Stress Debriefing werden die derzeit stattfindenden Diskussionen zum Pro und Kontra dieser Maßnahmen herausgearbeitet. Es werden die Ziele der psychologischen Stabilisierung nach belastenden Ereignissen erklärt und die speziellen Bereiche Critical Incident Stress Debriefing (CISD) sowie Critical Incident Stress Management (CISM) dargestellt. Vor allem wird speziell auf die Debriefing-Debatte eingegangen und hier werden sowohl die positiven als auch die negativen Bereiche beleuchtet.

Der Beitrag zur Untersuchung der empirischen Grundlagen für die Behandlung Posttraumatischer Belastungsstörungen bei Soldaten und Soldatinnen zeigt die damit verbundene Problemstellung auf. Unter Anwendung der für die vorliegende Untersuchung verwendeten Beurteilungs- und Untersuchungskriterien zeigt der derzeitige Stand der Forschungsergebnisse zur Behandlung Posttraumatischer Belastungsstörungen bei Soldaten und Soldatinnen, dass die Behandlung mit „Eye Movement Desensitization and Reprocessing“ zu befürworten und die Behandlung mit „Biofeedback“ abzulehnen ist.

Der Psychologisch Pädagogische Dienst der Schweizer Armee zeichnet sich vor allem durch seine vielfältigen Tätigkeitsfelder wie Integrationsberatung, Kaderberatung, externes Coaching, Schulungen für Einsätze, Vorbereitung auf Einsätze und Forschung aus. Dieser ist auch speziell für die Vorbereitung auf einen Auslandseinsatz, Betreuung während eines Auslandseinsatzes und Reintegration von Soldaten nach einem Auslandseinsatz zuständig. Weiters werden Soldaten nach kritischen Ereignissen und Unfällen, welche im Zusammenhang mit dem Dienst stehen, betreut. Ein wesentlicher Bestandteil ist auch die Forschung im Bereich von Stress und Belastungen von Soldaten.

Die Stressorenstudie des Psychologisch Pädagogischen Dienstes der Schweizer Armee zeigt sehr deutlich die Belastungen von jungen Soldaten in den ersten Wochen der Ausbildung. Die einzelnen Stressvariablen werden dargestellt und somit soll auch herausgefiltert werden, welche Variablen so belastend sind, dass sie möglicherweise sogar zur Untauglichkeit führen. Damit ergeben sich vor allem relevante Hinweise

für die militärische Führung, da vor allem die ersten Tage in der Rekrutenschule einen überwältigenden Eindruck hinterlassen.

Bei der Wertebildung und ethisch-moralischen Urteilsfähigkeit der Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr im Spiegel der Einsatzerfahrungen wird davon ausgegangen, dass Menschen in ihren Handlungen durch ihr Wissen, ihre Erfahrungen, aber auch durch ihre Bedürfnisse, Interessen, Einstellungen und Werte geführt werden. Dies spiegelt sich in der damit verbundenen neuen Zentralen Dienstvorschrift 10/1 zur Inneren Führung wieder. Diese reflektiert die tiefgreifenden politischen, gesellschaftlichen und rechtlichen Entwicklungen und Veränderungen der letzten Jahre in zukunftsweisender Form. Weiters werden der soldatische Wertekanon sowie Wertorientierungen dargestellt. Einen wichtigen Beitrag stellt die Vorbereitung auf Auslandseinsätze dar. Es wird auch spezielle Methode der Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion dargestellt. Dabei geht es darum wie Soldatinnen und Soldaten dahingehend unterstützt werden können, dass ihre Werthaltungen in der konkreten Situation vor Ort wirksam werden.

In einem weiteren Beitrag wird die interaktive Psycho-Soziale-Unterstützungs-Plattform (PSU) zur primären Prävention von Stressbelastung und Psychotraumatisierung in Einsätzen der Bundeswehr vorgestellt. Das „Rahmenkonzept zur Bewältigung psychischer Belastungen bei Soldaten“ hebt die Notwendigkeit der Prävention von Belastungsstörungen auf verschiedenen Ebenen ausdrücklich hervor. Zu unterscheiden ist vor allem die primäre und die sekundäre Prävention. Die primäre Prävention zielt wesentlich auf die Einsatzvorbereitung. Grundgedanke ist es, wirkungsvolle Strategien gegen Stress-Reaktionen zu lernen und damit eine Stärkung der individuellen psychischen Belastbarkeit vor dem Einsatz zu erreichen (i. S. v. Stressresistenz, Stresstoleranz, Stressimmunisierung). Somit ergibt sich eine Relevanz für eine entsprechende Trainingsplattform, welche unterstützend in der Vorbereitung auf die Belastungen in Auslandsmissionen eingesetzt werden kann. Moderne, handlungsorientierte Lernsoftware kann den Einzelnen gezielt motivieren, komplexe Zusammenhänge veranschaulichen und z. B. über „Modell-Lernen“ alternative/neue Verhaltensmuster erfahrbar machen.

Die Entscheidungsorientierte Diagnostik (EOD): eine Technologie zur Verbesserung der Praxis führt in den Bereich der Diagnostik. Die EOD stellt vor allem ein Instrument für den Diagnostiker dar. Dabei

wird dieser vor allem im Umgang mit Fragestellungen, bei der Gewinnung von zutreffenden Anforderungen, bei der Auswahl von Informationsquellen, beim Wissensmanagement zu diagnostischen Konzepten und Konstrukten, bei der Gewinnung wichtiger Daten im Tiefeninterview, beim Feedback an den Interviewer oder bei der Formulierung von Empfehlungen unterstützt.

Im Beitrag über Sozialpsychologische Auswirkungen von Gefahren und Bedrohungen auf Soldaten in internationalen Einsätzen versucht wird, anhand der Terror-Management-Theorie eine Erklärung und Prognose von Verhalten und Einstellungen von Personen unter Mortalitätssalienz zu erbringen. Mit der Terror-Management-Theorie soll gezeigt werden, dass es sich dabei um einen sehr breiten Ansatz in der Sozialpsychologie handelt, der ein weites Spektrum menschlichen Verhaltens erklären kann. Mit ihr sollen auch komplexe Verhaltensweisen, welche in sozialen Kontexten eingebettet sind, deutbar sein. In diesem Zusammenhang werden sowohl die Mortalitätssalienzhypothese als auch die Angstbufferhypothese näher erläutert.

Der Beitrag „Organizational Citizenship Behavior in der militärischen Ausbildung“ befasst sich mit dem Trend weg von hierarchischen Strukturen und individualisierten Arbeitsaufgaben hin zu autonomen und teambasierten Arbeitsstrukturen. Während die modernen Organisationsformen für die Mitarbeitenden meistens mehr Selbständigkeit und breitere Handlungskompetenzen mit sich bringen, verlieren die Führungskräfte einen Teil ihrer Einfluss- und Kontrollmöglichkeiten. Im Vergleich zu den flachen Strukturen in Unternehmen mit viel Autonomie für die Mitarbeiter ist eine Armee nach wie vor strikt hierarchisch organisiert. Die Befehlsgewalt von Vorgesetzten ist klar definiert, Gehorsam und Disziplin gehören immer noch zu den zentralen Werten der militärischen Organisationskultur. Dennoch dürften Initiative, Mit- und Vorausdenken im Sinne des Ganzen sowie Eigenverantwortung im militärischen Kontext an Bedeutung gewonnen haben. In diesem Zusammenhang werden unterschiedliche Aspekte speziell herausgearbeitet und damit verbundene Ideen und Sachverhalte dargelegt.

Bestellmöglichkeit

Die Vollversion dieser Publikation kann unter georg.ebner@bmlvs.gv.at bestellt und in gebundener Ausgabe per Post oder in pdf-Form per E-Mail kostenlos zugesandt werden.